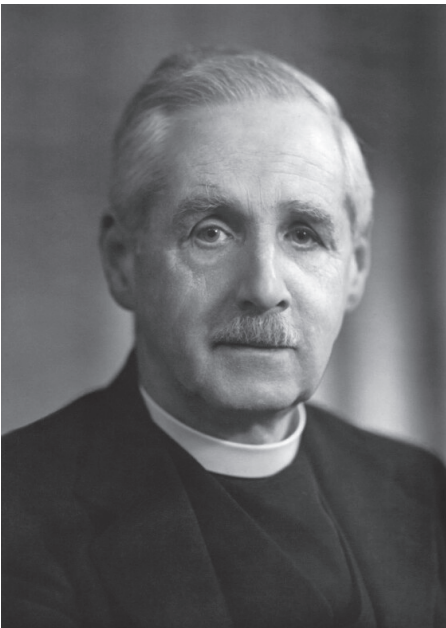


John Baillie – Schotte, Pastor, Student 1909/11 in Jena und Marburg



John Baillie

Foto: National Portrait Gallery, London

Zu den wirkungsmächtigen „church movers and shakers“ des 20. Jahrhunderts¹ zählt der an der Marburger Philippina im Sommersemester 1911 immatrikulierte Schotte John Baillie (1886–1960).² Marburgs landschaftliche Schönheit, seine große protestantische Tradition und namhafte Universitätslehrer der Theologie und Philosophie zogen bereits Johns jüngeren Bruder Donald Macpherson Baillie (1887–1954) in den Bann, der im Sommersemester 1910 und im darauf folgenden Wintersemester in Marburg studierte und in der Wörthstraße 4 (heute: Liebigstraße) wohnte. Donald bestritt das Marburger Sommersemester gemeinsam mit dem aus Edinburgher College-Tagen beiden Brüdern engen Freund Peter Ross Husband (1886–1916), der in der Universitätsstraße 28 untergekommen war.³

John Baillie bezog während seines Marburgaufenthaltes eine Studentenbude am Friedrichsplatz 11. Aus der Marburger Zeit existieren Studienunterlagen, die belegen, dass er Lehrveranstaltungen der Professoren Wilhelm Herrmann (Theologie, 1846–1922), Adolf Jülicher (Theologie, 1857–1938) und Hermann Cohen (Philosophie, 1842–1918) besucht und am 23. Juli 1911 in Marburg eine Predigt gehalten hat.⁴ Mit der akademischen Welt Deutschlands hatte John zwei Jahre zuvor im Sommersemester 1909 in Jena schon Kontakt aufnehmen können. An der Salana wurde er am 1. Mai für die Fachrichtung Theologie/Philosophie immatrikuliert. Zeugnisgrundlage war sein 1908 in Edinburgh erworbener Grad eines Master of Arts. Während seines Jenaer Semesters – das Abgangszeugnis datiert vom 20. Juli 1909 – lebte er in der Gartenstraße 3; Vermieterin war ein Fräulein

Lilli Zeiß.⁵ In Jena hat John unter anderem an Veranstaltungen des Neutestamentlers Heinrich Weinel (1874–1936) und des Philosophen und Literatur-Nobelpreisträgers (1908) Rudolf Eucken (1846–1926) teilgenommen.⁶ Die Theologische Fakultät der Universität Jena wird 50 Jahre später, 1958, anlässlich des 400-jährigen Gründungsjubiläums der Hochschule, ihrem ehemaligen Studenten die Würde eines theologischen Ehrendoktors verleihen und den Ausgezeichneten in absentia mit einem Festakt ehren. John Baillie war als Exponent der protestantischen Weltkirche und Befürworter der Ökumene, als Hochschullehrer der University of Edinburgh und Principal des New College über die Jahre zu großem internationalen Ansehen gelangt. Die Theologische Fakultät begründete die Verleihung des Doktors der Theologie ehrenhalber mit Baillies „tiefschürfende[n] Untersuchungen zur Re-



In Marburg wohnte Baillie am Friedrichsplatz 11. Foto: N. Nail



Baillies Domizil in Jena, Gartenstraße 3
Foto: G. Möller

ligionsphilosophie, zur Gotteserkenntnis und zu Fragen der Aufgaben der Christenheit gegenüber der sich wandelnden menschlichen Gesellschaft, nicht zuletzt aber sein[em] entschiedene[n] Eintreten für die friedliche Verständigung aller Völker“. John Baillie bedankte sich schriftlich am 18. September 1958 beim Dekan für die erwiesene Ehre und bemerkte: „Die Worte, die Sie über mich auf dem Diplom geschrieben haben, sind sehr großmütig, obwohl unverdient.“⁷ Baillies sehr persönliche Ansichten zum Studentenleben während seiner Zeit in Jena und Marburg kurz vor Ausbruch des 1. Weltkriegs hat er uns, zum Teil stichwortartig, in einigen Notizheften überliefert. Dort heißt es etwa: „Obgleich ich Deutschland mehr als alle anderen Länder des Kontinents, die ich besucht habe, mag, und wenngleich ich viele Dinge, die deutsch sind, bewundere, bewundere ich keinesfalls das deutsche Studentenleben. Aber das deutsche Bildungswesen ist das höchstentwickelte in der Welt. Der Knabe, der die deutsche Schule verläßt, ist für gewöhnlich ein scheuer und zurückhaltender Jüngling mit einer mangelhaft entwickelten Figur – aber er weiß so viel, wie manch schottischer Student weiß, wenn dieser zum Master of Arts gekürt wird Er hat kaum ein Spiel gespielt oder hatte eine freie Minute für sich selber. Hatte er zuvor ganz sicher hart gearbeitet, so hört er jetzt auf, auch nur einen Federstrich zu tun.“⁸ Ähnlich beeindruckt vom Wis-

senstand deutscher Studenten zeigte sich damals auch der junge schottische Lyriker Charles Hamilton Sorley (1895–1915), der das Sommersemester 1914 in Jena verbrachte: „Aber die nicht-inkorporierten deutschen Studenten – diese sind sogar in Jena, der traditionsreichsten unter den deutschen Universitäten, in der Mehrheit – sind ein sehr gastfreundlicher Haufen mit außerordentlich wachem und aufgeschlossenem Verstand. Der Umfang ihres Wissens ist selbstredend gewaltig und würde jeden vergleichbaren Briten beschämen.“ (An A. R. Gidney, Juni 1914).⁹

Weiter lesen wir in Baillies Notizen: „Studenten-Clubs. Die Corps sind sehr aristokratisch und sehr kostspielig. Dann kommen die Burschenschaften, dann die Verbindungen. Corps-Leben. Sehr wenig Sport im eigentlichen Sinn. Viel Studenten-Schulden. Trotz der Tatsache, daß alle deutschen Studenten Bier trinken und daß alle deutschen Studenten zuviel Bier trinken, gibt es wirklich kein Alkoholproblem in Deutschland. Sehr durchorganisierte und steife Etikette.“ Andere Beobachtungen tätigte wiederum Charles Sorley: „Je eber man die Verleumdung über deutsche Universitäten zerstreut, daß der Corpsstudent [i. e. der Korporationsstudent] der typische Student sei, um so besser. Sie umfassen nur ein Drittel der Gesamtstudentenzahl in Jena: und Jena ist die landestypischste aller deutschen Universitäten. Sie sind der Schaum und der Bodensatz. Wir, die Nicht-Inkorpor-

rierten, die anderen zwei Drittel, sind der gute Inhalt des Biers. Wir leben in zwei Quadratfuß großen möblierten Zimmern, wir arbeiten ein wenig (unmöglich in den ersten drei Semestern für Corpsstudenten), und wir können uns untereinander recht bald vermischen ohne irgendeinen Zwang und die Schattenseiten des gekünstelten Corpslebens. Eine besonders anstößige Form des ‚Schindens‘ für die sechs jüngsten Studenten [Füxe] in jedem Corps: obligatorischer Alkoholrausch; verbindliche Entfaltung eines beleidigenden und aggressiven Verhaltens gegenüber Außenstehenden; und ein besonders abscheulicher Antisemitismus sind ihre hauptsächlichsten Merkmale“ (An den Master von Marlborough [College], Juli 1914).¹⁰

Bemerkungen Baillies betreffen auch das Mensurwesen:

„Duelle. Studenten nehmen Fechtunterricht, Geist des Militarismus. In Deutschland ist jeder Mann ein Soldat. Stolz auf Schmisse.

Ich erinnere mich, wie überrascht ich war, als ich zum ersten Mal nach Deutschland reiste, um Theologie zu studieren, und entdeckte, daß mein Professor für Praktische Theologie einen gewaltigen Schmiß quer über seine Wange hatte, der sehr deutlich die Geschichte seines Studentenlebens erzählte.

Duelle 6 Uhr am Samstag.

Ich erinnere mich, daß ich das erste Mal an einem schönen Morgen im Mai zuschaute. Die Paukanten müssen absolut unbeweglich an einer festgelegten Stelle stehen. Ein Engländer fühlt sich unwohl für den Rest des Tages und ist vielleicht sogar nachts in seinen Träumen beunruhigt. Doch in Deutschland sind oft Damen anwesend, die ganz ruhig zuschauen, selbst wenn der Boden mit Blut getränkt ist.“¹¹ Zu dieser so deutschen Art des studentischen Zweikampfs gibt es eine zeitgenössische englische Stimme: „Man steht mit der linken Hand auf dem Rücken, breitbeinig, den linken Fuß vor dem rechten, den Kopf in einer Maske, den rechten Arm durch einen gepolsterten Stulp geschützt und hoch in der Luft über dem Kopf gehalten, den Korb des Schlägers so hoch wie möglich über der Stirn und die Spitze nach der linken Schulterseite hin. Die vier Haupthiebe sind ...: Terz, Prim, Quart und Durchzieher. Dieser Hieb mit gewendetem Handgelenk ist außerordentlich schwierig... Für einen

Engländer ist dieses Fechten außerordentlich schwer. Denn ihm ist es beim Boxen erlaubt, den Kopf zu bewegen, während bei einer corpsstudentischen Mensur die geringste Bewegung des Kopfes, sei es auch noch so unbeabsichtigt oder zufällig, als Feigheit angesehen und an dem Corpsstudenten mit Dimission [Entlassung auf bestimmte Zeit] bestraft wird.“¹²

Weiter John Baillie: „Die Kneipe. Faßpartie. Universitätsgründungstag, Jena 1909.

Das Ankündigen des Sommers am letzten Tag des Aprils um Mitternacht. Marburg. Freudenfeuer. Wenn man auf einem Hügel steht, kann man über das weite Tal schauen und zusehen, wie ein halbes Dutzend Feuerzungen aus der Dunkelheit der anderen Seite plötzlich emporlodern. Alle Studenten stimmen ein in den großartigen Chor „Der Mai ist gekommen“. Baillie erwähnt des weiteren Vergnügungen wie „Maibowle“ und Fackelumzüge am Johannisabend mit Absingen des „Gaudeamus“.¹³ Und bei aller Kritik am Farbenstudententum ist auch Charles Sorley in Jena der Faszination dieser studentischen Traditionen erlegen: „Es ist ein schöner Anblick, alle die Corps zu sehen, gekleidet in ihre altväterlichen Uniformen, Fackeln tragend und um Mitternacht singend durch die Stadt ziehend. Es bringt einen fast dazu zu wünschen, daß man auch ein ‚Inkorporierter‘ wäre.“ (An Fräulein Mary Smith, 26. Juli 1914).¹⁴

Die bald folgende Katastrophe des 1. Weltkriegs erlebte John Baillie als Mitarbeiter des YMCA, des Christlichen Vereins Junger Männer, im Hinterland der Front auf französischem Boden. Studienfreund Peter Ross Husband, geprägt wie die Baillie-Brüder von „evangelischer Frömmigkeit und deutscher Theologie“¹⁵, hatte sich, ganz Patriot, für den Fronteinsatz entschieden und ist 1916 gefallen. Von ihm, der Deutschland liebte, ist eine weitsichtige Predigt erhalten zum Thema „Liebe Deine Feinde“. „Extreme Leidenschaft pflanzt den Keim künftigen Ärgers. Es gilt mehr zu tun, als mit Bajonetten zu kämpfen ... je großmütiger und warmherziger wir uns geben, um so besser wird es sein für Generationen noch nicht Geborener.“¹⁶ John Baillie, der in der Zeit des großen Völkeringens den

offiziell gepflegten Hass auf Deutschland vermissen ließ und deswegen bei seinen YMCA-Mitstreitern nicht immer gelitten war, hat im Juni 1915 eine aufschlussreiche Predigt verfasst unter der Überschrift „Die Lehre des Krieges“: „Krieg ist Gottes Gericht über unsere Sünden – die Sünden des Militarismus, die Gier nach Macht, das Verlangen nach materieller und militärischer Überlegenheit, internationale Eifersucht – das sind Lehren für uns alle.“¹⁷; sie sind uneingeschränkt auch heute noch gültig!

Anmerkungen

- 1 Vgl. den Untertitel des Buches „A Time for Trumpets. Scottish church movers and shakers of the twentieth century. An answer to a premature obituary for churches in Scotland.“ Introduced and edited by Nansie Blackie. Edinburgh 2005. (Zu John und Donald Baillie, S. 17-27). Zu John Baillies Wirken als Theologe s. beispielsweise auch J. D. Douglas: *Baillie, John (1886–1960)*. In: Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Studienausgabe. 1. Bd. 2. Aufl. Wuppertal 1998, S. 171 f.
- 2 Vgl. die Marburger Universitätsmatrikel vom SS 1911. John Baillie, geb. am 26.3.1886 in Gairloch/ Schottland, Pastor, hatte sich am 29. April 1911 für Theologie eingeschrieben, exmatrikuliert wurde er am 4. August 1911.
- 3 Vgl. die Marburger Universitätsmatrikeln vom SS 1910 und WS 1910/11; Donald Baillie und Ross Husband studierten Theologie unter anderem bei Karl Budde (1850–1935), der im Jahre 1911 einen theologischen Ehrendoktor der ehrwürdigen schottischen University of St. Andrews erhalten hat, also der Hochschule, an der Donald Baillie später als Professor für Systematische Theologie wirken sollte; vgl. auch George Newlands: John Baillie and Friends, in Germany and at War. In: Stewart J. Brown / George Newlands (eds.), *Scottish Christianity in the Modern World*. In Honour of A. C. Cheyne. Edinburgh 2000, S. 133-152 (hier S. 137).
- 4 Vgl. George Newlands (wie Anm. 3), zu Marburg besonders S. 135-139.
- 5 Vgl. Universitätsarchiv Jena – UAJ, Bestand BA, Nr. 884, Nr. 310; UAJ, Bestand BA, Nr. 1665 k, Bl. 241v, 242r – mit Dank an Margit Hartleb, Jena, für die Recherche zu John Baillie. Ferner: Adressbuch der Residenz- und Universitätsstadt Jena nebst Einwohner- und Strassen-Verzeichnis von Wenigenjena 1909. Mit einem Plane von Jena und Wenigenjena. Einundzwanzigste Folge. Jena, S. 119. George Newlands (wie Anm. 3), S. 137.
- 6 Vgl. George Newlands (wie Anm. 3), S. 138.
- 7 Vgl. Geschichte der Universität Jena 1548/58–1958. Im Auftrag von Rektor und Senat verfaßt und herausgegeben von einem Kollektiv des Historischen Instituts der Friedrich-Schiller-Universität Jena unter Leitung von Prof. Dr. phil. habil. Max Steinmetz. Band II: Quellenedition zur 400-Jahr-Feier 1958. Archivübersichten, Quellen- und Literaturberichte, Anmerkungen, Abbildungskatalog, Literaturverzeichnis, Personen- und Ortsregister, Abkürzungsverzeichnis. Mit 241 teils mehrfarbigen Abbildungen. Jena 1962, S. 262 u. 329. Joachim Bauer / Joachim Hartung: Die Ehrendoktoren der Friedrich-Schiller-Universität in den Geisteswissenschaften 1800 bis 2005. Hrsg. v. Klaus Dicke. Weimar & Jena 2007, S. 513.
- 8 Die letztere Bemerkung bezieht sich wohl auf junge Korporationsstudenten, „Füxe“; vgl. George Newlands (wie Anm. 3), S. 138; Übersetzungen jeweils: Norbert Nail.
- 9 Vgl. Norbert Nail: Der schottische Dichter Charles Hamilton Sorley als Student im Sommer 1914 an Saale, Lahn und Mosel [https://www.uni-marburg.de/uniarchiv/streiflichter/sorley].
- 10 Vgl. Norbert Nail (wie Anm. 9).
- 11 Vgl. George Newlands (wie Anm. 3), S. 139.
- 12 Vgl. Sir Lees Knowles, Baronet: Ein Tag mit Corps-Studenten in Deutschland. Auf Wunsch des Verfassers aus dem Englischen übersetzt von G[ustav] G[othold] Winkel, Geh. Regierungsrat. Zweite vermehrte Auflage. Königsberg i. Pr. 1914, S. 3 f. Das Büchlein (53 Seiten) gewährt unkritisch, aber teilnahmsvoll Einblick in das Heidelberger Korporationsleben um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Es ist andererseits eine Fundgrube für Wörter und Wendungen der damaligen Studentensprache. Zum „Student life at Jena“ s. Henry Mayhew: *German Life and Manners as Seen in Saxony [...]*. Vol. II, Section VII. London 1864. – Prim(e): (mittiger) Kopfhieb, Quart: Hieb zur rechten Kopfhälfte des Gegners, Terz: Hieb zur linken Kopfhälfte des Gegners, Durchzieher: Hieb, der eine lange Narbe hinterlässt.
- 13 Vgl. George Newlands (wie Anm. 3), S. 139.
- 14 Vgl. Norbert Nail (wie Anm. 9).
- 15 Vgl. George Newlands (wie Anm. 3), S. 135.
- 16 Vgl. George Newlands (wie Anm. 3), S. 144.
- 17 Vgl. George Newlands (wie Anm. 3), S. 146.

Norbert Nail